

Sie kamen aus Schutt und Asche

GESCHICHTE Gedenkstein für Vertriebene am Ellernfeld in Aurich enthüllt

Gisela Händel erinnerte an die schweren Zeiten. Von Aurich aus wurden Tausende von Flüchtlingen in Ostfriesland verteilt.

VON MONIKA BOGENA

AURICH - „Der erste Eindruck von Aurich war überwältigend. Man sah viele helle Häuser und blühende Blumen in den Vorgärten. Es war Frühling. Wir kamen aus Eis, Schnee, Schutt und Asche.“ Die Vorsitzende der Pommerschen Landsmannschaft Aurich, Gisela Händel, rief am Sonnabend am Ellernfeld in Aurich die Erinnerung an eine schreckliche Zeit wach. 66 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges wurde nun am Ellernfeld ein Gedenkstein für die Vertriebenen und Flüchtlinge enthüllt.

Rund 150 Gäste, überwiegend ältere Menschen, die selber nach der Flucht aus Schlesien, Ostpreußen oder Pommern in Aurich gelandet waren, saßen auf Stühlen in der Frühlingssonne und verfolgten die Feierlichkeiten. An dieser Stelle kamen sie damals an – ihrer Zukunftsvisionen beraubt und traumatisiert durch schreckliche Erlebnisse. Familien waren fast nie vollständig, durch den Krieg auseinandergerissen.

Am Ellernfeld, wo heute der Sportplatz der Sportvereine ist, standen Baracken, in denen ein Teil von den Vertriebenen zunächst untergebracht wurden. Laut Gisela Händel waren es bis zum 1. Mai 1946 mehr als 390 000 Flüchtlinge und Vertriebene, die sich bei der Registrierstelle auf dem Ellernfeld anmeldeten. Auf Lastwagen seien die Menschen dann in die verschiedenen Gemeinden gefahren worden. Bei

den Einheimischen seien für ihre Unterbringung Räumlichkeiten beschlagnahmt worden. „Es war für alle Beteiligten nicht immer einfach, aber wir haben viel voneinander gelernt und hart miteinander gearbeitet“, so Gisela Händel. Die Kinder hätten besonders schnell Kontakte geknüpft, und die jungen Leute später geheiratet. So seien zum Beispiel aus Pommern und Ostfriesland schließlich „Pommfriesen“ geworden. Auch das Wirtschaftsleben habe vom Zuzug profitiert. „Ich danke allen Ostfriesen, die uns in einer schweren Zeit die Hand gereicht haben. Wir haben hier ein neues Zuhause, eine zweite Heimat gefunden, aber unsere ostdeutsche Heimat bleibt unvergessen“, so die Vorsitzende.

Gisela Händel wie auch Bürgermeister Heinz-Werner Windhorst hoben die Verdienste von Bauunternehmer Gerd Kerker hervor, der den Anstoß gegeben und auch den großen Findling und die Pflasterung an der Gedenkstätte ge-



Gisela Händel sprach gestern für die Kreisgruppen der Pommern, der Schlesier und der Ostpreußen.

spendet habe. Der Auricher Steinmetz Bernd Clemenz-Weber hat den Stein bearbeitet und die Inschrift, die wie ein Buchstabenteppich aufliegt und wie eine Felskruste wirkt, eingemeißelt. Der Stein wurde in der Nähe des Kunstpavillons aufgestellt.

Nach einer Andacht von Pastor Peter Schröder-Ellies und einem gemeinsamen Gebet legten die drei Kreisgruppen-Vorsitzenden Gisela Händel (Pommern), Angelika Kehrbach (Ostpreußen) und Ingeborg Günther (Schlesier) ein Blumenbouquet am Stein nieder.

„Ich freue mich über den großen Zuspruch“, sagte Bürgermeister Heinz-Werner Windhorst. Wenn sich viele Menschen wieder mit diesem Thema auseinandersetzen, habe die Gedenkstätte schon ihren Sinn erfüllt.



Initiator Gerd Kerker (links), Bürgermeister Heinz-Werner Windhorst und Gisela Händel, Vorsitzende der Pommerschen Landsmannschaft in Aurich, enthüllen den Gedenkstein.

BILDER: ORTGIES